



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Prediger-Ordens Edle Heldinnen/ Das ist: Kurtze  
Lebens-Beschreibung/ deren H. und Gottseligen  
Schwestern/ so von Königlichem/ Fürstlichem/ Gräflichem  
oder sonsten Hoch-Adelichem Geblüth gebohren. ...**

**Schauff, Anton**

**[S.l.], 1660**

XV. B. Benevenuta.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-45333**

## B. Benevenuta.

§. 1.

Von ihrer Geburt/ und wie sie  
den Namen überkommen.

**B**enevenuta ist gewesen eine sehr heilige  
Schwester der dritten Regel des heiligen  
Vaters Dominici. Im Jahr 1274  
den vierdten Tag May / ist sie in Briaulven  
Edlen Eltern geboren worden auff dieser  
Welt / und war die siebende Tochter so ihre  
Mutter nacheinander auf die Welt gebracht  
ohne einigen Sohn. Dieweil sie nun ein  
Mägdlein geboren / wolte niemand solches  
dem Vater anzeigen auß Furcht / er möchte  
etwan deswegen verfürrt werden. Aber der  
Vater merckte die Sache / und sprach zu den  
Weibern: Sagt mir es mir frey herauf /  
ist mir abermahlen eine neue Tochter gebo-  
ren? Und als sie mit Ja geantwortet / sprach  
er mit frölichem Angesicht und heller Stim-  
auff sein Italiänisch: Sia Benevenuta, das  
ist: So sey sie mir willkommen / und befahl  
darauff / daß sie hinsüro Benevenuta solte ge-  
namset werden.

§. 2.

§. 2.

Sieng jung an die Welt zu ver-  
achten / und Gott zu ver-  
ehren.

Diese nun warhafftige Beneventata, hat gleich von Kindheit angefangen die Hoffart und Eitelkeit der schnöden Welt gänzlich zu verachten und zu verwerffen. Darumb / als sie einmals ihre Schwester nach eitelem Brauch der Welt gezieret und aufgekupet hatte / mit güldener Haarhauben / Edelgesteinen und anderen dergleichen Zierathen / damit sie desto schöner und annehmlicher erscheinen thäte bey einem Tanz / hat sie / so bald ihre Schwester hinweg gewesen / alles solches Gauckelwerck von ihrem Haupt herunter gerissen / und das Haupt wiederum mit einem Schleyer bedeckt.

Es war in ihrem Garten ein abgelegener Ort / wo man von weiten sehen konte ein Mutter Gottes Kirche / stehend auff einem hohen Berg / am selben Ort war sie schier allezeit / und verrichtete daselbst ihre Andacht und Gebet / und wegen vielen Hin- und Hergehens / Stehens / Niederknien / schien es anders nicht / als wann daselbst eine allgemeine  
Land

Landstrasse wäre. Wann sie an selbigem Ort auß einiger Ursach ihre Andacht nicht verrichten konte / verfügte sie sich in eine besondere Kammer / in welcher sie mit ihrer Schwester Maria schlieffe / verschlosse dieselbe / verrichtete ihr Gebet / und wartete ab ihren Betrachtungen / so wol bey Tag als zu Nacht.

Von ihrem siebenden Jahr an / bis auff das zwölffte / hat sie täglich gebetet zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit hundert Vater unser und Ave Maria, und zu Ehren der seligsten Jungfrauen Mariæ tausend Ave Maria, am Sambstag aber zwey tausend / und lechlich / am Tage der Verkündigung Mariæ drey tausend (A.) Fastenete darneben ihren Leib mit vielem Fasten und Abbruch. (A.) Choquet. Visc. Mar. cap. 20. Jansen. Benef. Mar. c. 14.

§. 3.

### Führete ein heiliges strenges Leben.

Nachdem sie das zwölffte Jahr erreicht / hat sie alle Sorg und Fleiß angewendet dem Leben des H. Vaters Dominici nachzufolgen / und hat von der Zeit an / 6. Jahr und

ein halbes an ihrem Leib getragen ein härines Kleid: Zwen Jahr lang hat sie umb ihren blossen Leib starck gebunden eine eiserne Ketten; und zwey andere Jahr denselben mit einem rauhe und knöpfichtem Seyl also streng umgürtet / daß es endlich in das Fleisch gewachsen / in großmächtige Pein und Schmerzen verursacht / konte es auch keineswegs ablösen ohne Begreiffung des Fleisches. Diweil sie nun solches niemand anders offenbahren wolte / hat sie ihre Zuflucht genommen zu Gott / durch das Gebet / daß er ihr in solcher Pein und Noht zu Hülff kömen wolte. Unter währendem Gebeth / wardt sie in himmelischer Betrachtung ganz und gar ekstuckt / und nachdem sie wiederumb zu ihr selbst kommen / fandte sie das Seyl auff der Erden liegen ganz und unzerbrochen / wie es umb den Leib gewesen war. Andere sagen / daß solches kein Seyl / sondern eine eiserne Ketten gewesen sey / dahero diese Dienerin Gottes zur Gedächtnuß solches Wunderwerks abgemahlet gefunden wird mit einer geschlossenen Ketten in der Hand.

Ihr strenges Fasten / vielfältiges Wachen / hartes Beiffeln / ist höchlich zu verwundern / und schwerlich zu beschreiben. Ob sie schon

schon noch jung / und zu fasten nicht schuldig  
 noch verbunden / fastete sie dennoch die ganze  
 Fasten durch / alle Wochen drey Tage in  
 Wasser und Brod / die übrige drey Tage aber  
 begnügte sie sich mit einer einzigen schlechten  
 Speiß. Sie fastete auch das ganze Jahr  
 durch / alle Wochen drey Tage / bisweilen  
 auch nur mit Wasser und Brod. Mehr  
 dann zehen Jahr hat sie niemahls Wein ge-  
 truncken / und hat dieses so artlich verbergen  
 können / daß es lange Zeit von niemand in  
 Hauße vermerckt worden. Des Fleis-  
 chens hat sie sich lange Zeit ganz und gar  
 enthalten. Und ist warhafftig wunderlich  
 daß ob sie schon mit dem Vater auß einer  
 Schüssel aße / und sie sich ställete als wann sie  
 Fleisch esse / so hat doch ihr Vater niemahls  
 gemerckt daß sie kein Fleisch esse. Welches  
 dann nicht geschehen können ohne sonderbare  
 Verhängnuß und Wirkung Gottes.

Sie brachte gar viel Nachten zu im Ge-  
 berß ohne Schlaff / insonderheit wann ein  
 vornehmes Fest vorhanden ware / und wann  
 sie in dergleichen Nachten etwan der Schlaff  
 anstieße / thate sie Essig oder sonst ein  
 säurliches in die Augen / den Schlaff darmit  
 zu vertreiben. Die übrige Nachten schlief

sie wenig / brachte die meiste Zeit zu mit Be-  
ten und Betrachten. Sie ist viel Jahr auff  
kein Bett jemahl kommen / sondern lage auf  
bloßer Erden / und war ihr Haupt / Rücken  
ein harter Stein.

Sie hatte die Gewonheit sich alle Nacht  
(nach dem Exempel ihres heiligen Vaters  
Dominici) drey mahl zu geißeln mit einem  
eisernen Kettlein. Als aber hierdurch in die  
Länge ihr Rücken und Schuldern übel zu-  
gericht und verderbt worden / ist ihr der heilige  
Vater Dominicus erschienen / und hat ihr  
befohlen / sie solte solches Geißeln nach Gut-  
achten und Raht ihres Beichtvaters mäßi-  
gen / oder ganz unterlassen / wie ihr dann  
auch der Beichtvater das Kettlein abgenom-  
men / und verbotten dergleichen Geißlung  
mehr zu gebrauchen. Sie flohe alle Gemein-  
schaft / und war schier immer in ihrem Käm-  
merlein eingeschlossen / verharrend im Gebet  
und geistlichen Übungen.

Es war diese heilige Jungfraw allezeit  
frölich von Angesicht und Gebärden / betrüb-  
te sich allein / wann sie jemand hörte anderen  
Abwesenden übel nachreden ; Straffte auch  
dergleichen Ehrabschneiderische Menschen.  
Sonsten / ob sie gleichwol wuste daß böshaff-  
tige

ig: Lügenmäuler ihr fälschlich übel nachgo-  
redt hatten / verfürte sie sich deswegen im go-  
rungen nicht / sondern sagte offrt mit großer  
Sanftmütigkeit und Liebe: Es thut mir  
mehr leyd und wehe ihrentwegen / daß sie sich  
also verlesen an ihren Seelen / als wegen  
meiner selbst.

## §. 4.

### Hat viel himmlische Er- scheinungen.

**U**nter dessen die H. Jungfrau Benevento  
ein so heiliges Leben führete / ist ihr der  
H. Vater Dominicus offermahlen erschie-  
nen / und mit ihm einmahl die glorwürdige  
Himmels-Königin MARIA. Diese hat sie  
außergewählet zu ihrer Mutter und Meisterin.  
Den H. Dominicum aber zu ihrem Vater /  
dem sie auch die Jungfräwliche Keiwigkeit  
verlobet und aufgeopfert hat; Ist auch ver-  
beyden zu einer geistlichen Tochter auff  
angenommen worden.

Einmahl erschienen ihr und suchten sie  
in ihrem Kämmerlein heim die HH Jung-  
frauen und Martyrinnen / Catharina  
Agnes und Margaretha. Als nun ihr Vater



so aufferhalb der Kammer war / gehört hatte  
andere mit ihr reden / wolte er wissen wer bey  
ihr wäre / thät also die Kammer auff / gehet  
hinein / sihet aber niemand ( dann die H. H.  
Jungfrauen so in einem Augenblick ver-  
schwunden waren ) darüber er sich hefftig  
verwunderte / und hatte sie hinsüro in größ-  
ferm Werth und Ehren als vorhin.

Es bezugte auch ihr leibliche Schwe-  
ster / welche bey ihr in einer Kammer lage /  
daß / als sie einmahl in der Nacht gehling  
erwachte / ein Licht in der Kammer gesehen  
habe / und zu ihrer Schwester gesagt: Sihe  
Benevenuta, was vor ein Licht ist das?  
Darauff sie geantwortet; schlaff du und sey  
ruhig / solches gehet dich nichts an. Ebenfals  
hat ein Hausdiener umb die halbe Nacht ge-  
sehen / einen solchen hellen Schein und Glanz  
durch die Fenstern der jenigen Kammer / in  
welcher Benevenuta war / als wann das gan-  
ze Zimmer brennete / welcher S. hein in kur-  
kem verschwunden.

Alle Tage gieng sie in der Prediger  
Kirche ( die doch etwas weit von ihres Va-  
ters Haus entlegen war ) erstlich zwar zu der  
Messe / darnach zur Vesper / und endlich zur  
Complet, und empfunde allezeit großen  
N ij wun

wunderbarlichen Trost unter dem Lobgesang  
der Mutter Gottes Salve Regina. Ob nun  
zwar Benevenuta noch jung / und ihr Vater  
wol sahe / daß sie den Tag durch so lange Zeit  
von Haus abware / war er doch wol darmit  
zu Frieden / dann ihm ihr Tugend und Frömi-  
gkeit wol bekandt war: Sasse auch nie zu  
Taffel nieder / ehe dann Benevenuta wäre  
aus der Kirchen nach Haus ankommen.

S. 5.

### Muste viel ausstehen von dem bösen Feind.

Ihre so vorrestliche Tugend und Heilig-  
keit konte der leydige Sathan ohne groß-  
sen Neid nicht sehen noch dulden / suchte dero-  
halben tausenderley Weiß und Mittel / sie in  
so heiligem Wandel zu verstoren / zu betrü-  
ben / und zu überwinden. Also erschiene er  
ihr auff ein Zeit / in Gestalt eines schönen  
Jünglings / reizete sie an zur Leichtfertigkeit  
und wolte sie überreden / gleichsam im Na-  
men ihres Beichtvaters / sie konte das ge-  
thane Gelübd der Jungfrawschafft wol bre-  
chen. Ein andermahl kam er in Gestalt ei-  
nes schnauffenden Hundes / lieffe durch die

Kam

Kammer hin und her / redete auch zu ihr in solcher Hundesgestalt allerley Schmach / Spott und Trauworde. Auf eine andere Zeit kam er in Gestalt einer Rase / dan in Gestalt einer Schlangen / redete mit Menschlicher Stimmen / stritte und disputirte hefftig mit ihr / aber sie antwortete ihm und widersetzte sich männlich / das er mit Spott und Schande abweichen muste. Zu anderen Zeiten ließ er sich sehen in anderen unterschiedlichen grausamen und erschrecklichen Gestalten / und jagte ihr grosse Furcht und Schrecke ein.

Weil ihm auch Gott zu mehrerem ihrem Verdienst / einigen Gewalt über ihre Person zugelassen / gleichwie vorzeiten über den H. gedultigen Job / den H. Antonium in der Wüsten / und andere heiligen mehr / als hat er sie einmals dermassen hart zu Boden geworffen / das sie künfftigen Morgen Blut aufgeworffen. Ein ander mahl hat er sie zu Nacht so hart und übel geschlagen / das man des andern Tages die Naasen und Zeichen in ihrem Angesicht und Händen gesehen hat. Benevenuta jedoch gestärckt durch die Gnade Gottes / erzeugte allezeit ein standhafftiges / unerschrockenes Gemüht / und machte ihn zu Schanden. Insonderheit einmahl /

stritte sie dermassen ritterlich / daß sie ihn zu Boden warff / mit Füßen trate / und mit spöttlichen Worten aufplachte / daß auch der hoffärtige Geist gezwungen wurde / sie um Erlassung zu bitten; mußte also mit höchstem Spott darvon ziehen / verliesse die heilige Jungfraw / und flohe hinweg mit grossem Getümmel und Geschrey. Es seynd ihr auch die böse Geister auf viel andere Weise vorkommen / und haben sich unterstanden sie zu beleidigen und zu betrüben / aber vergebens.

Als auf ein Zeit die Väter des Ordens auff dem Provincial Capitul bey einander versamlet waren / kam der heilige Feind zu ihr in Gestalt eines fremdden reisenden Bruders / so erstlich von dem Capitel kame / erzählte ihr / wie daß unter den Brüdern auffm Capitel grosser Unwillen / Zwiespalt und Hader entstanden / dergestalt / daß sie auch einander geschlagen / und hefftig verwundet hätten. Item / daß ihr Beichwater von dem Orden abtrünnig worden / und mit einem Weibsbild darvon geloffen sey mit grosser Schand und Spott des Ordens. Aber Benevenuto erkandte im Geist den listigen Feind / und beschwur ihn in dem Namen Jesu Christi / die rechte Wahrheit zu sagen / da mußte der lügenhaftig

haftige Geist wider seinen Willen bekennen/  
dass er gelogen/ und alles falsch sey so er erzählte  
hätte/ und solches nur darumb erdichtet ha-  
be/ damit sie darab betrübt und melanco-  
lisch würde.

Unter währendem so schweren Streit /  
hat sie Gott nicht verlassen / sondern ihr mit-  
getheilt höchsten Trost und Gnad. Dann so  
bald der gleichen Streit und Anfechtung vor-  
über / erschienen ihr und suchten sie heim die  
heilige Engeln / und sonst unterschiedliche  
Heiligen mehr: Etliche mahl zwar die seligste  
Jungfrau MARIA, zu offtermalen die H. H.  
Jungfrauen Catharina und Agnes, und  
zum offtesten ihr heiliger Vater Dominicus  
selber. Diese nun trösteten und stärckten sie/  
und ermahneten sie zur Standhaftigkeit  
und Gedult / hielten ihr vor / wie solches ge-  
schehe auß sonderbarer Zulassung und  
Schickung Gottes / zu ihrem mehrerem und  
höherem Verdienst.

§. 6.

Von ihrer langwierigen schwe-  
ren Kranckheit / und wie sie durch  
ein groß Miracul darvon  
erlediget worden.

R iiii

Es

**E**s wardt aber Benevenuta durch so man  
 nigfaltige Streit und Anfechtungen und  
 schwere Kengsten/wie auch durch zugar streu-  
 ges Fasten/ Wachen und Beten/ ganz auf-  
 gemergelt/ matt und krafftlos an ihrem Leib  
 und gerieth in unterschiedliche schwere  
 Kranckheiten/ durch welche sie zwar verhin-  
 dert wardt/ daß sie ein zeitlang nicht konnte zu  
 Kirchen gehen/ jedoch unterliesse sie ihre ge-  
 wöhnliche Andacht/ Gebet und Betrachtun-  
 gen im geringsten nicht. Zulezt aber hat sie  
 ein solchen elenden und jämmerlichen Zu-  
 stand bekommen/ daß sie fünff Jahr lang sich  
 von einem Ort zu dem andern nicht hat be-  
 wegen können/ sondern wo sie hin solte/ mußte  
 man sie hin tragen: Zu diesem Elend haben  
 sich unterschiedliche andere schwere Kranck-  
 und Schwachheiten zugeschlagen; erstlich  
 zwar eine solche Blödigkeit des Magens/ daß  
 sie währender Zeit keine einige natürliche  
 Speise noch Tranck bey sich behalten könn-  
 ten als allein pur Wasser; Darnach die vor-  
 letzte Jahr ein solches Zittern an ihren Hän-  
 den/ als wann sie der Schlag getroffen hätte.  
 Endlich ist es so weit mit ihr kommen/ daß sie  
 grosser Engbrüstigkeit und kurzen Athems  
 wegen/ nicht mehr hat liegen können; hat

dero

derowegen müssen ein Stuhl zubereitet werden / auff welchem sie bey fünf Jahr lang Tag und Nacht / immer und allezeit sitzend / ihr leben armselig und jämmerlich zugebracht hat. Von solchem nun immerwährenden Sitzen / ist sie an ihrem Leib ganz wund worden / also / daß sie einiger Nothwendigkeit halber von dem Stuhl nicht hat können auffgehoben werden ohne Verletzung und Blutvergiessung / dahero sie mußte ausstehen grosse Marter und Pein.

Nichts destoweniger / ist in so langwieriger verdriesslicher Kranckheit / in solchen grossen Peinen und Schmerzen einiges ungedultiges Wort auß ihrem Mund niemals gehört worden: sondern sie danckte Gott demütiglich / und bate ihn / daß er ihr noch mehr Kranckheiten zuschickte / wann es also sein Göttlicher Wille wäre. Eins war das diese Dienerin Gottes herzlich schmerzhete / nemlich / daß sie mußte beraubt seyn der Prediger - Kirchen zu S. Dominico, in welcher sie vorhin so manchen grossen himmlischen Trost / insonderheit bey der H. Mess / unter dem Salve Regina, und an etlichen gewissen hohen Festtagen / pflegte zu empfinden. Als derowegen ihre Schwester Maria gesehen /

M v      daß

daß dieses ihr eufferiges Verlangen sie also  
peinigete / hat sie etliche Weiber bestellet / von  
welchen sie zur gemelten Kirchen getragen  
wurde. Benevenuta aber / ruffete daselbst  
Gott mit inbrünstigen Herzen an / daß er  
in so schwerer Noth wolte Gnad und Barm-  
herzigkeit erzeigen; Darauff empfunde sie  
in ihrem Herzen eine Göttliche Einspro-  
chung / sie solte sich dem H. Vater Domi-  
nico verloben / daß sie sein Grab zu Bono-  
nien besuchen wolte / wosern sie ihre vorige  
Gesundheit wiederumb erlangen würde.  
Dieses Gelübd nun hat Benevenuta gethan  
und sich darauff dem Gebet zu Gott gänzlich  
ergeben.

Mitlerweil kam herzu das hohe glori-  
würdige Fest der Verkündigung MARIE,  
welches sie sonsten allezeit mit größter An-  
dacht zu begehen pflegte. Als nun die We-  
tenzeit vorhanden / begab sie sich mit ganzem  
Herzen zur Betrachtung so hohen gnad-  
reichen Schelmuß / ward aber im Geist  
verzückt in Himmel / sahe daselbst Chri-  
stum den HERRN / wie auch die Himmlis-  
Königin MARIAM, sampt allen lieb-  
Heiligen in grosser Glori und Herzlichkeit.  
Von allen diesen Dingen wardt sie erfüllet  
mit



mit großem Trost und Verwunderung: Da ließe ihr die Himmels-Königin durch die H. Agnes ansagen / sie solte wiederumb abziehen / dann sie vor diß mahl genug gesehen hätte: Als aber der Geist Benevenutæ schwerlich abweichen wolte / ließe ihr die Mutter Gottes zu dem andern und dritten mahl sagen / sie solle fort / mit Hinzusetzung: sie solle nur sicher fortziehen / und ihrer zu Haus gewärtig seyn. Als nun Benevenuta wiederumb zu ihr selbst kommen / sihet sie die allerheiligste Jungfraw und würdigste Mutter Gottes MARIAM in einem überaus glänzenden herlichen Kleid / und bey ihr den hochheiligen Vater Dominicum vor ihren Augen schetnbarlich zugegen / und sagte die allerseligste Jungfraw zu Benevenuta: Es ist der Wille meines Sohnes / daß du heut diesen Tag / durch die Verdienst und Vorbit dieses deines H. Vaters Dominici sollest frisch und gesund werden an Leib und Seel / und sollest du nach erhaltener Gesundheit / männiglich offenbaren / daß du durch seine Vorbit wiederumb sehest gesund worden.

Auff dieses ließ sich Benevenuta am Morgen zu der Kirchen S. Dominici tragen / hörte Mess / und empfieng die H. Commu-

tion.  
R vj

nion. Sihe / da erschien ihr abermals der H. Vater Dominicus, nimbt sie bey der Hand / und spricht: Stehe auff meine Tochter. Auff diese Worte richtet sie sich geschwinde auff ihre Füße / empfand im selbigen Augenblick / daß ihre zusammengegangene Schenckel sich wiederumb auß einander thäten / das Zittern der Hände hörte auf / und befand sich ganz und gar gesund und befreiet von allen vorigen Kranckheiten / und schien ihr Angesicht wie eines Engels. Von dannen führete sie der H. Vater Dominicus, (welcher doch von andern nicht gesehen wardt) in den Chor / und zu dem hohen Altar / so zu seiner Ehr Gott geweihet war / und verschwand vor ihren Augen. Nachdem sie nun daselbsten ihr Gebet zu Gott mit schuldiger Lob und Dancksagung verrichtet hatte / stunde sie aller frisch und gesund auff / mit höchster Verwunderung aller Menschen so zugegen.

Insonderheit verwunderten sich über dieses so grosses augenscheinliches Miracul und Wunderwerck / die Brüder des Klosters / welche alle im Chor versamlet waren / wolten zugleich probiren / ob sie von der Kranckheit des Magens / so kein einige Speiß  
bey

bey sich behalten konte / auch befreyet wäre /  
und gaben ihr etwas von geochtem Reiß /  
dessen sie ein guten Theil gegessen / und wol  
bey sich behalten hat.

Also ist Benevenuta auß der Perdiget  
Kirchen zu S. Dominico, ganz frisch und  
gesund nach Haus gangen / ohne Stuhl / ohne  
Stecken / ohne alle Steur / erzählte mähiglich  
wie sie durch die kräftige Vorbitt des grossen  
und wunderthätigen H. Vaters Dominici  
von allen ihren Kranckheiten befreyet wor-  
den. Hat sich auch alsobald mit ihrem Bru-  
der und Schwester / sampt andern zweyen  
Weibern auff den Weg gemacht gen Bono-  
nien, ihr gethanes Gelübd allda zu verrichten.  
Auff dieser Reisen hatte sie immer bey sich  
den H. Dominicum zu einem Weggefähr-  
ten. Zu Bononien hat sie bey dem Grab des  
H. Vaters Dominici ihr Gelübd mit in-  
brünstiger Andacht und herzlichem Dancksa-  
gung außgericht / hat sich darnach wiederumb  
zurück nach Haus begeben / und hat etliche  
Jahr lang ihrer völligen Gesundheit genos-  
sen. Aber wegen strenger unablässiger Buß-  
würckung hat ihr Natur nachmahln wider-  
umb angefangen schwach zu werden / also /  
daß sie sich auff ihre Schwester / oder sonst

Nij jemand

jemand steuren musste / wann sie wolte zur  
Kirchen gehen.

S. 7.

**Sie ward in ihrer Kranckheit  
unterschiedlich und wunderlich  
von Gott getröstet.**

**D**as schwere Leiden und grosse Schmer-  
ken so die selige S. Benevenuta in obge-  
meldter fünfjährigen Kranckheit ausstehen  
müssen / hat der gütige Gott mit mannigfal-  
tigem himmlischem Trost und vielen grossen  
Gnaden herzlich belohnet. Damahls / als  
ihre Kranckheit dergestalt zugenommen / das  
sie Tag und Nacht nur sitzen musste / kam  
auff einen Morgen zu ihr ein schöner Jüng-  
ling / mit einer weissen Zuehlen auf dem Arm /  
und einem schönen hellen Geschir in der  
Hand / auß welchem er mit dem Finger et-  
was heraus nahm / gab ihr solches in den  
Mund / und gieng ohne einiges Wort wie-  
derumb hinweg / und verliesse Benevenutam  
mit unaussprechlicher Süffigkeit und Trost  
erfüllet / wie nicht weniger in grosser Ver-  
wunderung / das dieser ( wie sie gänzlich dar-  
vor hielt ) Abgesandter Gottes / nicht einiges  
Wort

Wort zu ihr geredt hatte. Vatederohalben  
Gott von Herken inständig / er wolte diesen  
seinen Votten noch einmahl zu ihr schicken /  
und ihr die waare Beschaffenheit solcher  
Sachen offenbaren. Also kante der selbige  
Jüngling künfftigen Morgen in voriger Ge-  
stalt / und eben zu gleicher Zeit wiederumb /  
offenbahrete ihr daß er ein Engel Gottes  
(Gabriel) wäre / hätte sich aber vorigen Tag  
der Ursachen wegen nicht zu erkennen geben /  
auff daß sie Ursach und Gelegenheit hätte  
Gott darumb zu bitten / und zu ersuchen / gab  
ihr wiederumb ihre Speiß wie am vorigen  
Tag / und verschwunde ; Und hat dieses ge-  
währet bey die fünf Jahr / daß der Engel  
Gottes gleichsam alle Tage zu ihr kam / und  
sie gefagter massen speisete / biß so lang daß sie  
wiederumb irdische Speiß und Nahrung  
zu sich genommen / so damahls geschehen / als  
ihr die Brüder etwas gesotten Reiß zu essen  
geben / von welcher Stunde an / der Engel /  
solcher Weiß / niemahls widerumb kommen.  
Und war wol ein wunderliches Ding ; dann  
sie ein so lange Zeit niemahls einige irdische  
Speise zu sich nahme / als allein über den je-  
henden Tag nahin sie etwas wenig / welches  
dan

dannoch der Magen nicht behalten mochte/  
sondern alsobald wiederumb von sich warff.

In wählender Kranckheit betrachtete  
sie auff einen Tag/ was grossen heyllichen  
Schmerken müsse aufgestanden haben die  
heiligste Jungfraw MARIA, in denen dreyen  
Tagen/da sie ihr allerliebstes Verlohrnes ge-  
suchet/ wünschte auch daß sie ihr in diesen so  
grossen Schmerken und Herzenleyd hätte  
mögen Gesellschaft leisten/und bate iniglich/  
daß sie derselben Schmerken möchte theil-  
hafftig werden. Unterdesen erschien ihr ei-  
ne ehrbare Fraw/ mit einem schönen Knäb-  
lein/ welches in der Kammer umb sie herum  
lieffe/und Kurzweil triebe. Dessen erfreuete  
sie sich Beneventa über alle massen/ vermeinte  
auch das liebeiche Kindlein zu fangen/ aber  
kante nicht/ und verschwunden in einem  
Augenblick beyde zusammen. Darauff stiesse  
sie ein solcher unleidentlicher überschwen-  
glicher Schmerken mit Heulen und Weine an/  
daß sie meinte ihr Herz im Leibe müsse zer-  
springen/und ihre Seel vom Leibe vrscheiden/  
also/ daß sie gezwungen wardt die Mutter  
Gottes umb Hülff un Beystand anzuruffen/  
dieweil sie solchen Schmerken nicht ertragen  
kante. Nach dreyen Tagen erschien ihr die  
gebene

gebenedeyeste Jungfrau / gab ihr liebstes  
Kindlein ihr in die Arme/und sagte: Du hast  
begehrt zu versuchen meinen Schmerzen/ so  
ich aufgestanden in Verlierung meines  
Sohnes/ und hast ihn nun versucht/ aber laß  
dir dergleichen Gedancken nimmer in Sinn  
kommen. Also in Empfangung des Kind-  
leins vergieng all ihr Schmerz/ und wardt  
hingegen erfüllet mit Göttlichen Trost und  
Geistlicher Freude.

## §. 8.

**Was ihr begegnet / und Gott  
durch sie gewürcket / in dem Klos-  
ter S. Dominici de  
Cella.**

**W**Egen ihrer berühmten Heiligkeit hatte  
sie freyen Gewalt überkommen/ in das  
Prediger-Ordens Jungfrauen-Kloster S.  
Dominici de Cella, nach ihrem Belieben  
einzugehen. In diesem Kloster seynd ihr  
viel grosse Ding begegnet / hat darin gehabt  
viel himmlische Gesichter/ und viel ansehnli-  
che Miracul auß sonderbahrer Göttlicher  
Gnad und Krafft gewürcket. Einmats  
wardt sie in jest gemeltem Kloster frantz/ und  
war

warteten ihrer die Schwestern mit grosser  
 Sorg und Liebe; insonderheit eine mit Na-  
 men Margaretha, eine Edelgeborne und gar  
 demütige heilige Jungfrau. Der neydtige  
 Cathan konte solche Demuht / Liebe und  
 Gutthaten so der Dienerin Gottes Bene-  
 nuta erwiesen wurden / nicht gedulden / er  
 weckte derohalben allerley Unruh und Ver-  
 störung im ganzen Kloster / durch viel un-  
 verschiedliche Getümmel und Gespenst / vor-  
 nemlich aber thäte er grossen Bedrang an der  
 vorgesagten S. Margaretha, und ängstigte sie  
 hefftig. Einmals setzte er sich auff ihre  
 Schultern / und thäte als wolte er sie erwir-  
 gen: Aber sie beschwur ihn im Namen Gottes  
 und durch die Verdiensten seiner Dienerin  
 Benevuta; Darumb der böse Geist dar-  
 von flohe mit grossem Getümmel; Kam  
 zwar ein andermahl gleicher Weise wieder-  
 umb / wurde aber ebener massen wiederumb  
 abgetrieben. Bisweilen verkroch er sich we-  
 ter das Bett / thate anders nicht / als wie ein  
 Hund so an einem Bein naget / oder als wolte  
 er den Strofsack zerbeissen und zerreissen /  
 und fieng tausenderley Händel und Numor  
 an. Auff ein Zeit wurffe er einen grossen  
 Stein zum Fenster hinauß mitten unter die  
 Schwestern

Schwe-  
 Kracher  
 Thüre a  
 und mit  
 der un-  
 und Se  
 Unruhe  
 nevenu  
 und stän  
 nen / sie  
 Sucht  
 sen S  
 H  
 stern vi  
 Verdie  
 venuta  
 A  
 eingef  
 tha hin  
 Andach  
 lichen  
 pfunde  
 die Se  
 gedun  
 Welt  
 Herz  
 ander

Schwe



Schwestern; Zuzeiten habe er ein solchs Krachen und Getümmel an/ als wolte er die Thüre auß den Angeln un̄ Schlössern reißen/ und mit dergleichen Possen mehr verursachte der unruhige Geist ein Zeitlang grosse Furcht und Schrecken unter den Schwestern/ und Unruhe im ganken Kloster. Aber S. Be-  
nevenuta achtete dieses alles nichts/ tröstete und stärckte die andern Schwestern/ sagte ihnen/ sie solten gut Hertz haben/ und ohne alle Furcht seyn/dann er könne ihnen den geringsten Schaden nicht zufügen.

Hingegen hat Gott denselben Schwestern viel Gnaden und Gutthaten durch die Verdienste seiner geliebten Freundin Benevenuta mitgetheilet.

Als Benevenuta auff ein Zeit ein wenig eingeschlaffen/ trate obzefagte S. Margaretha hinzu/ und gab ihr einen Kuß auß lauter Andacht/ ab welchem Kuß/ sie ein solchē geistlichen Trost und innerliche Süßigkeit empfanden in ihrem Herzen/ daß sie vermeynte die Seele wolte auß ihrem Leib fahren/ und gedunckte sie aller Trost und Freude dieser Welt schmerzlich zu seyn: und wardt ihr Hertz dergestalt süßiglich erkündet/ daß sie anderst nichts thun konte als weinen. Und  
währe

währete diese ihre innerliche Freud und Stetigkeit mehr dann 15. Tage/ hat auch von der Zeit an/ ihr ganges Leben durch ein größsen Trost und Andacht im Gebet empfunden als sie vorhin gehabt hatte. Es ist auch eben diese Schwester Margaretha, zwey mal bey unterschiedlichen Zeiten/ von schweren Kranckheiten durch sie erlediget worden.

Eine Schwester Namens Bartolomäus war viel Jahr behafft gewesen mit einem schweren Zustand/ als diese nur hatte angeführt die Hand Benevenutæ, wurde sie von allem Ubel befreyet.

Eine andere junge Schwester hatte ihr Gesicht dermassen verloren/ daß sie kein Ding vor dem andern erkennen und unterscheiden konte; Diese nun erlangte durch die Verdiensten Benevenutæ ihr voriges Gesicht wiederumb: Aber in ihrem Herzen hielt sie nicht darvor/ daß solches durch Benevenutæ Vorbitt und Verdiensten geschehen wäre; Verlohr deßwegen ihr Gesicht wiederumb. Nachdem sie aber in sich selbst eingegangen/ und ihren Irthumb erkennen und berewete/ hat sie ihr gutes Gesicht wiederumb erlanget.

Eine andere Schwester lag auff den Tod  
frucht

franc/ hatte das Sacrament der letzten De-  
lung allbereit empfangen/ und hatten die  
Doctoren an ihr verzweiffelt. Zu dieser  
kam und suchte sie heim/ auß Befelch des H.  
Vaters Dominici, Beneventa, und nach-  
dem die Krancke ein wenig von ihr gesegnet/  
geruncken hatte/ wurde sie alsobald gesund/  
also/ daß sie am andern Tag frisch und frö-  
lich entgegen gieng/ welcher sich darüber  
nicht genugsam verwundern konte/ und be-  
kante/ daß solches anders nicht/ als durch  
sonderbare übernatürliche Wirkung Got-  
tes geschehen können.

§. 9.

**Wie ihr Christus der HERR  
und seine Heilige Mutter off-  
termahlen erschienen.**

**E**s hat diese heilige Jungfrau viel und  
wunderbarliche himmlische Erscheinun-  
gen gehabt. Dann erschiene ihr Christus/  
dann die seligste Jungfrau MARIA; jeh  
die heilige Engeln/ bald der H. Vater Do-  
minicus und andere Heiligen mehr.

Als sie auff ein Zeit ganz alleine war in  
der Kirchen des H. Stephani/ ersihet sie un-  
gesehr

gefehr ein kleines überaus schönes und  
 reiches Knäblein/ruffte dasselbige zu sich  
 steng an mit ihm freundlich zu reden/ und  
 lerlen Sachen zu fragen/ unter andern fra-  
 ge sie das liebe Kindelein: Hastu eine Mut-  
 ter? Hingegen fragte das Kindelein Bene-  
 nutam: Hastu auch eine Mutter? Bene-  
 sprach Benevenuta, sie ist todt/ (dann sie  
 vor kurzē gestorben) aber meine Mutter (sa-  
 te das Kind) lebt noch/ kanstu (fragte we-  
 ter Benevenuta) den Englischen Gruß/den  
 H. Ave Maria? Kanstus auch/ fragte we-  
 derumb das Kind/ Ja/ ich kan es/ antwor-  
 tete Benevenuta, und sprach zum Kind:  
 Sage mir nun auff das Ave Maria: Sag  
 du es auff/ antwortete das Kind. Bene-  
 nuta fieng an zu beten: Begrüßet sey die  
 Maria/ voll der Gnaden/ der HERR  
 mit dir/du bist gebenedeyet unter den We-  
 bern/und gebenedeyet ist die Frucht deines  
 Leibes Jesu. So bald sie nun diese letzte  
 Wort außgesprochen/ sagte das Kind: Der  
 bin Ich/nun verschwunde im selbē Augenblick.  
 Einmahl's in der H. Christnacht/ nach  
 dem sie sich auff's allerfleissigste bereitet hatte  
 solches hohe Fest mit sonderbarer Andacht  
 würdiglich zu begehen/ war sie in der Kirchen  
 S. Do-

S. Dominici, und bate Gott demütiglich:  
 daß sie doch sehen möchte den newgebornen  
 Heyland der Welt / in der Gestalt / wie er in  
 so kalter Nacht in armen Windelein einge-  
 wickelt gewesen. Da sahe sie eine Frau /  
 welche auff ihrem Arm ein kleines Kindlein  
 truge (und war bey ihr ein betogter Mann/  
 welcher einen Stecken in Händen hatte) die  
 sprach zu ihr: Gehe nach Haus / da wirstu  
 diese Nacht sehen / was du begehret hast. Da  
 sie nun zu Haus kommen / erschiene ihr die  
 allerreinste Jungfrau und Mutter Gottes/  
 mit vorgemeltm Alten / und sagte zu ihr:  
 Nimm hin so du begehret hast. Und gab ihr  
 damit ihr liebes Kind in die Arme / welches /  
 als sie ein gute Zeit mit unaussprechlicher  
 Freude und Süßigkeit ihrer Seelen bey sich  
 gehabt / fleißig betrachtet / und lieblich geher-  
 get hatte / sprach die Mutter Gottes zu ihr:  
 nun gib mir meinen Sohn wiederumb / dann  
 du ihn lang genug bey dir gehabt hast. Und  
 nachdem sie ihn wiederumb zu sich genom-  
 men / verschwunde sie / und blieb Benevenuta  
 erfüllet mit unaussprechlichem himmli-  
 schem Trost.

Gleicher Weise / da sie auff ein Zeit be-  
 trachten thäte die wunderbarliche Geburt der  
 selig-

seligsten Jungfrauen MARIAE, wurde sie  
 in ihrem Herzen entzündet / in Begirde zu  
 Gott / daß sie möchte sehen diese allerheiligste  
 Jungfrau in der Gestalt / wie sie geboren  
 worden auf diese Welt. Diese ihre  
 brünstige Begirde und eifrigeres Gebet / hat  
 der gütige Gott gnädig erhört / dann ihr er-  
 schiene die H. Mutter Anna, und legte ihr  
 Töchterlein auff ihre Arme / welches sie ein  
 Zeitlang also behalten / an ihr Herz gedrückt  
 und gehalten / mit höchster ihres Herzens  
 Freud und Frolocken.

Sie hat am H. Oftertag Christum den  
 Herrn gesehen in der Gestalt wie er der H.  
 Mariæ Magdalena erschienen ist. Eben am  
 selbigen hochheiligen Tag hat sie gesehen die  
 allerheiligste Mutter Gottes in dem Ampt  
 der H. Mess gegenwärtig / welche sich gegen  
 jedem so die heiltze Communion empfangen  
 freundlich neigete / ihr aber nach empfangen  
 der Communion den Becher mit dem Wein  
 darreichte.

Viel andere mahl erschien ihr die Mutter  
 Gottes zu Nacht / wann sie in ihrer An-  
 dacht und Betrachtungen war / ließe sich  
 sehen von offenem Himmel / zeigte ihr ihren  
 lieben Sohn / tröstete sie / und verschwund  
 drum.

Es pflegte Benevenuta zu Ehren der Mutter Gottes den Sambstag mit sonderbarer Andacht zu begehen / brachte denselben zu mit Fasten und Beten. Darumb sie hingegen diese Gnad gehabt / daß sie alle Nacht so vor dem Sambstag hergehet / bey vier Stunden lang eine himmlische Music und Gesang hörte / dardurch sie wunderlichen Trost in ihrem Herzen empfunde.

§. 10.

### Von anderen dergleichen Erscheinungen und himmlischen Gnaden mehr.

Im letzten Jahr ihres Lebens am Festtag der triumphirlichen Himmelfart Mariæ erschien ihr die Glorwürdige Himmels Königin in Begleitung unterschiedlicher Heiligen / und ludte sie zu diesem ihrem Freuden und Ehrenfest. Darauff wardt Benevenuta alsobald im Geist verzückt gen Himmel / sahe die Chör der Engeln und Heiligen Gottes / hörte himmlische Gesänge / sahe und empfing unbegreifliche Freude / und kam widerumb zu ihr selbst.

Sie hat einmals auff dem Fest des H.

D Ba

Vaters Dominici gesehen / wie er mit den ni Cre  
Brüdern in die Kirche hinauß zum Salve gesung  
Regina gangen / sich auff des Priors (welcher Chor  
cher damahln abwesend) Orth gestellet / her  
nach mit dem Priester / so das Weihwasser H. S.  
aufgabe / herum gangen / alle Brüder verzie  
freundlich umbhalsset / und wiederumb zu vord  
rigen Orth gefehrt ist.

Ein ander mahl hat sie gesehen die Marien  
ter Gottes mit den Brüdern im Salve Regina / ha  
gina auch an des Priors Orth stehen / mit  
dem Priester / welcher die Brüder mit dem  
Weihwasser segnete herum gehen / und sie  
gegen einem jeden Bruder freundlich neigen hat sie

Auff ein ander Zeit hat sie eben die Marien  
ter Gottes gesehen im Salve Regina zwischen vorber  
benden Acolythen stehen / mit gewandtem Antlitz vor  
gesicht zu den Brüdern / biß zu den Worten weitab  
Et IESUM benedictum, &c. Und nach solches  
diesem Elend zeige uns IESUM die gebarete  
nedeyete Frucht deines Leibes / nach we  
chen Worten sie ihre Hand / sampt ihren er  
liebsten Kindes außgestreckt / und die Hand welche  
der gesegnet mit dem Zeichen des heiligen  
Creuzes.

Auff einem H. Pfingsttag hat sie gesehen Gebete  
zur Zeit der Terz / als die Brüder das Ve  
ni Cre



er mit dem ni Creator Spiritus: Kom heiliger Geist/2c.  
zum Salve gesungen / ein Feuerflammen den ganzen  
Chor überdecken.

Einmal am Fest der Erhebung des  
H. Vaters Dominici, ward sie im Geist  
in die Bräuterei / so dem Grab gemelten H. Vaters  
um zu und zeigte er ihr in Gegenwart der s. k. k. k.  
Jungfrauen MARIAE die Chör und Stel-  
t die W. lungen der Engeln und heiligen Auserwähl-  
Salve Re. in / hat auch dieselbige aufgelegt und zu ver-  
ehen / mit sehen gemacht / und hörte zugleich Beneve-  
r mit dem ihre himlische überaus liebliche Music.

Über diese vielfältige grosse Gnaden/  
ich neigen hat sie Gott auch begabet mit dem Geist der  
die Weissagung / durch welchen sie viel heimliche  
a zwischen verborgene Dinge erkennet / und viel zukunfts-  
adtem die sage sagt: Hat auch erkennet was an  
Worten weitab gelegenen Orten vorgangen ist / und  
Und nach solches zur selbigen Stunde etlichen geoffen-  
die gebühret mit grossen Tausen.

Durch ihr Gebet hat sie viel arme See-  
npt ihren errettet auß den Peinen des Segenfers /  
die welche ihr alle zu unterschiedlichen Zeiten er-  
s heiligen in grosser Klarheit / sagten ihr demü-  
tigen Dank / wegen ihres vor sie gethanen  
ie gesehen Gebets / durch welches sie von ihren grossen  
das Verpeinen erlöset worden.

ni Cre

D ij

Un

Unlängst vor ihrem Tode/wardt sie als ein  
 zücht im Geist/ und sahe unter während ihr son-  
 Verzückung/ alle Geheimniß des Papi ihre blü-  
 und bitteren Leidens Christi: Begleit helles  
 ihn von einem Ort zu dem andern/ als ob H. D.  
 sie mit Leib und Seel zugegen gewesen/hien ren so  
 alle Spott- und Schmachworte/ sahe in des Lei-  
 Marter und Peinen so er unschuldig lebte/ sich jesi-  
 und ausstehen müssen. Als nun ihr Gebillig d  
 widerumb zu ihr komen/ empfunde sie ge Es ha-  
 se innerliche Schmerken und Mitleiden in ihre  
 sie weder essen noch trincken mochte/ auch in Meß a  
 ders nichts thun konte als klagen und in Auf  
 nen Bate jedoch den Hex xxv/ das er sein/ g  
 wenigsten ihre innerliche Schmerken so man ha  
 äußerlich bezwingen wolte/ auff das sie  
 Tag (so in der Charwochen war) dem  
 tesdienst beywohnen möchte/ ohne das  
 andere Menschen nichts von ihren Mangeln  
 und Schmerken vermercken thäten. Da  
 nun zur Kirchen kommen/und sich abermal  
 eingelassen/in Betrachtung der jenigen  
 gen so sie vorige Nacht im Geist gesehen  
 te/ wurde sie mit Zähren ganz und gar be-  
 gossen/ und waren diese ihre Zähren blut-  
 bicht: Jedoch aus sonderbarer Verhängung  
 Gottes/hat solches niemand wahr geseh  
 W  
 harer  
 war s  
 kömte  
 werde  
 wünf

ardt sie als eine einzige andächtige Wittib / welche  
 während ihr sonsten geheim und treu war. Diese aber  
 es Paff ihre blutige Thränen / hat ein Engel in ein  
 Begleit helles Geschirz gesamlet / und ihr gezeicht am  
 1 / als im H. Oftertag / sprechend : Dis seynd die Zäh-  
 esen / die du dieser Tagen vergossen hast / wegen  
 e / sahe des Leidens deines HERRN / diese nun trage  
 luldig lebend gesund hinauff gen Himmel / dann es nicht  
 n ihr Gebillig daß sie solten verbleiben auf der Erden.  
 ade sie gen. Es hat aber gemelter innerlicher Schmerz  
 leidend in ihrem Herzen gedauret / bis zu der H.  
 te / auch am Ofter Sambstag / unter welcher sie  
 n und nach Auffhebung des Kelchs ein schönes Kind-  
 daß er gelein / gleichsam auff dem Kelch stehend / gese-  
 rgen worden hat.

S. II.

### Ihr seliger Abschied von dieser Welt.

Weil nun Beneventa die himmlische  
 Süffigkeit etlicher massen aus sonder-  
 barer Gnade Gottes so offte gekostet hatte /  
 war sie so häfftig begierig deroseibigen voll-  
 kömlich zu genießen / und darvon ersättiget zu  
 werden / daß sie Tag und Nacht anders nichts  
 wünschete / als aufg: löst zu werden von dem

D iij      schwe

schweren Band des sterblichen Leibes / und  
 war ihr von Göttlicher Liebe brennender  
 Herk betrübt und unruhig / alsolang sie nicht  
 beraubt seyn der seligen Anschawung im  
 Dießung ihres über alles geliebten Seelen  
 Bräutigams Christi Jesu; bate derob-  
 ben offermahlen andere fromme und En-  
 tesfürchtige Menschen / wie auch die Engel  
 und Heiligen Gottes / sie solten Gott vor  
 bitten / daß er diese ihre eiferrige Begierde  
 herzhliches Verlangen einmahl erfülle wol-

In solcher feuriger Begierd gieng  
 einmahl sampt zweyen anderen andä-  
 gen Matronen in die Kirchen zu S. Domi-  
 co, fielen daselbst vor einem Crucifix  
 auff ihre Knie / und schrie zu Gott mit  
 eiferrigem Herzen: Mein Herz und  
 Christe Jesu / ich bitte dich durch dein heiliges  
 kostbarliches Blut / so du am Stamm des  
 Creuzes vor uns arme Sünder vergesse-  
 hast / du wollest doch mich abnehmen von  
 dieser schnöden Welt / und zu dir beruffen.  
 solches die andere gehöret / wurden sie sehr  
 trübt / in Sorgen / es möchte sie Gott erhören  
 und müsten sie alsdann ihrer so lieber  
 heiliger Gesellschaft beraubt seyn. Aber Be-  
 neuenta tröstete sie / und verhiesse ihnen

mehr behülfflich zu seyn in jenem / als in gegenwärtigem Leben. Hat also der gütige Gott das herkömmliche Begehren seiner Dienerin erhört / und hat sie noch selbigen Tag angestossen ein schmerzliches Seitenwehe oder Stichen / welches nicht abgelassen biß in ihren Todt / so den siebenden Tag darnach erfolgt ist. Ob wol nun sie grosse Schmerzen in ihrer Brust ausstehen mußte / also / daß sie auch Blut häufig aufwurffe / wolte sie doch auß der Kirchen nicht bleiben / außgenommen die zween letzte Tage / an welchen / weil der Schmerz und die Kranckheit Überhand genommen / sie zu Haus und im Bett müßentzlichen bleiben. Unterdessen hat sie alle gewöhnliche Sacramenten mit höchster Andacht empfangen / und sich mit allem Fleiß zu dem Todt bereitet. In während der Kranckheit wurde sie von vielen Gottesfürchtigen Geistlichen und Weltlichen Personen heimgesucht / deren auch viel bey ihr wachen wollen / damit sie möchten seyn bey ihrem letzten End.

Als sie nun vermercket / daß ihr letztes Stündlein vorhanden / hat sie ihre Brüder die Väter Prediger Ordens zu sich beruffen lassen / daß sie ihr in ihrem letzten End durch andächtiges Gebet beystehen möchten. Es

hatte aber die seligste Jungfrau und Mutter Gottes MARIA ihr vorhin geoffenbaret das in ihrem Sterbstündlein der böse Feind in erschrecklicher Gestalt ihr erscheinen würde / und sich unterstehen / sie zu überlistigen und in Verzweiflung zu stürzen: aber sie sollte darab nicht verzagen / dann sie wolte alsobald ihr zu Hülf kommen / und also ist es auch geschehen. Unter wäherendem Todresampff liesse Benevenuta einen tieffen herbrechenden Seuffzer / sampt einem angsthaften Geschrey / sahe auch ganz berrübt / ängstig und erschrocken auß in ihrem Gesicht. Dann ihr war erschienen der böse Feind / in ganz schrecklicher Gestalt / ängstigte sie heftig / und wolte sie in Verzweiflung stürzen / sprechend / sie sey verdammt / und ihme übergeben / darumb / daß sie durch gar zu strenges unbescheidenes Leben / als sie geführt / sich selbst umgebracht / und ihr Leben vor der Zeit verkürzt hätte. In dieser nun so schweren Angst und Noth hat sie geschrien zu der Mutter der Barmherzigkeit MARIA, daß sie nach gethanem Versprechen ihr wolte zu Hülf kommen: Aber der leydige Sathan sprach zu ihr: du ruffest sie vergeblich an / dann die so dir erschienen / ist nicht gewesen

die wa  
sonder  
dich an  
sie nich  
Mutter  
sen / ist  
Begle  
ihr zu  
Geist  
müssen  
tig ges  
füllt  
frölich  
frisch  
sie ges  
sie ihr  
30. O  
und  
den u  
benge  
ihrer  
leyd  
aber  
bald  
Jahr  
ihme  
gesch

die waare Mutter Gottes / wie du meynest /  
sondern ich bins gewesen / in ihrer Gestalt /  
dich auff solche Weise zu betriegen. Da aber  
sie nicht auffhörete Gott und seine heiligste  
Mutter umb Hülff und Beystand anzuruf-  
fen / ist die getreweste Jungfraw MARIA in  
Begleitung vieler Heiligen erschienen / und  
ihr zu Hülff kommen / und hat der höllische  
Geist mit Spott und Schande abweichen  
müssen. So bald sie nun dieselbe gegenwär-  
tig gesehen / ist sie mit Trost und Frewden er-  
füllet worden / wurde wiederumb schön und  
frölich im Gesichte / als wann sie lächelte / sahe  
frisch umb sich auff beyde Seiten / als wann  
sie gesund wäre / und in solcher Frölichkeit gab  
sie ihren seligen Geist auff / im Jahr 1292. den  
30. Octobris umb das 38. Jahr ihres Alters.

Wegen ihres Todtes ist groß Heulen  
und Weinen entstanden / unter ihren Freun-  
den und Verwandten so ihrem seligen End  
bengehohnet. Unter andern war zugegen  
ihrer Väter einer / welcher auß großem  
Leyd auff ihren todten Leib fielen: Er wurde  
aber höchlich darab erfrewet / dieweil er also  
bald von schwerem Hauptwehe / so er lange  
Jahr außgestanden befreyet worden / in dem  
ihme das Blut häufig zur Nasen herauß  
geschossen.

D v Zu

Zu ihrem todten Leib ist das Volck in grosser Menge zugeloffen / denselbigen zu sehen und zu küssen; strichen auch auß Andacht ihre Ringe / Rosen-Kränze und andere dergleichen Sachen an ihren heiligen Leib. Sie ist nach ihrem Begehren vor die Kirchen S. Dominici in ihrer Vorestem Begräbnis begraben worden.

S. 12.

### Unterschiedliche Wunderwerck so sich nach ihrem Todt be- geben haben.

Es hat auch nach ihrem Todt an Wunderwercken und Miraculen nicht gemangelt / darmit Gott ihre Verdiensten und Heiligkeit bezeugen wollen. Viel Geistliche und Weltliche Personen / haben zu offtermalen / und zu unterschiedlichen Zeiten / zu Nacht (wann es schon geregnet) gesehen helle Lichter umb den Orth ihrer Begräbnis. So seynd auch einmahl bey hrē Grab von vielen gesehen worden drey Weibes-Personen in grossen hellem Glantz / weiß bekleidet / und Eblen hoch über der Erden schwebend / deren zwo in die Kirchen S. Dominici (so off-



fen zu seyn schiene / wiewol es tieff in der Nacht eingangen. Die dritte aber bey dem Grab verblieben ist.

So ist auch eine Fraw durch Anrührung gewisser Pater noster, so ihren heiligen Leib berührt hatten / von einer schweren gefährlichen Kranckheit / nemlich / einer Fisteln befreuet worden / welche sonst niemand hat curiren können.

Eine andere junge und schwangere Fraw so in grosser Lebens-Gefahr / diereil sie nicht schlucken konte / und nunmehr fünf ganzer Tag lang nichts in ihren Leib gebracht hatte / ist geschwinde gesund worden / als sie diese Dienerin Gottes angeruffen / und sich ihr befohlen hatte.

Ein Jüngling / so mit einem Geschwehr an einem Schenckel anderthalb Jahr behafft gewesen / ohne das etwas helfen wolte / nahm ein Stück von ihrem Schleyer / den sie vorhin getragen hatte / legte solches auff die Wunde / und wardt in wenig Tagen ganz heil und gesund.

Eben dergleichen ist auch wiederfahren einem andern jungen Menschen / welcher bey sechs Monat lang eine gar gefährliche Fistel an einem Bein gehabt / und nur ein klein

D. vj. Stück.

Stücklein von vorigem Gewand dieser Dien-  
nerin Gottes darauff gelegt hat.

Eine junge von Adel / Namens Mar-  
garetna, hatte einen so gefährlichen Fall ge-  
than / daß sie am ganzen Leib zerstoßen und  
zerfallen ohne Sprach lage / auch nichts essen  
kante / also daß ihre Eltern nunmehr das je-  
nige was zur Begräbnuß gehörig / zubereite-  
ten: es war aber eine fromme Matron / die  
thate ein Gelübdt anstatt der Kranken / daß  
sie solte das Grab der seligen Schwester Be-  
nevenuta besuchen und eine Meß in der Kir-  
chen S. Domini singen lassen / worauff die  
nunmehr halbtodte Person in gar kurzer Zeit  
wiederumb gesund worden.

Und zwar hat Gott nicht allein durch  
ihren Schleyer und andere kleine Stücklein  
ihrer Kleider / sondern auch durch die Erden  
ihres Grabes Wunderwerck gewircket. Wie  
dann durch Mittel deren / und eines kleinen  
Stückleins ihres Schleyers / ein kleines  
Kind von unterschiedlichen Schäden an ei-  
ner Hand / am Arm / und am Hals geheilet  
worden. Gleichesfals / da ihre leibliche  
Schwester Maria von gedachter Erden auff  
ihre Zähne gelegt / an welchen sie großen  
Schmerzen litte / ist all der Schmerz zur  
Stund vergangen.

Unde

Andere Gnaden und Gutthaten mehr haben viel Menschen durch ihre Verdienst und Vortritt von Gott erhalten/ insonderheit schwangere / und in der Geburt nochleidende Weiber / deren eine bereits neun Tage mit der Geburt umgangen/ und nicht konnte entlediget werden / also daß alle Menschen so umb sie waren / an ihrem Leben verzweifflet hatten. In solchen Nöthen thate die Krancke ein Gelübd/ wann sie würde glücklich gebären/wolte sie das Grab der seligen Schwester Benevnta mit so viel Wachs umgeben / als das Grab groß wäre/und wolte auch das Kind nach ihrem Namen nennen. Nach gethanem Gelübd / hat sie ein jungen Sohn glücklich auff die Welt gebracht/denselbigen genant Benevenutus, und ihr Gelübd mit Danck verrichtet.

Viel andere Wunderwerke hat Gott durch diese seine Dienerin gewürcket/welche alle zu erzehlen gar zu weitläufftig/und seynd sonst von anderen ausführlicher beschriben worden. Mich. Pi. libr. 1. de pers. III. cap. 239.